

**Pränumerations-Preise**

Für Raibach:  
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.  
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „  
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:  
 Ganzjährig . . . . . 12 fl.  
 Halbjährig . . . . . 6 „  
 Vierteljährig . . . . . 3 „

Für Zustellung ins Haus  
 viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

**Raibacher**

# Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition & Inseraten-  
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-  
handlung von Jgn. v. Klein-  
mahr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einpaltige Letztzeile  
à 4 kr., bei zweimaliger Ein-  
schaltung à 7 kr., dreimaliger  
à 10 kr.

Inserationsstempel jedesmal  
30 kr.

Bei größeren Inseraten und  
öfterer Einschaltung entspre-  
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 111.

Montag, 18. Mai 1874. — Morgen: Cölestin.

7. Jahrgang.

## Ungarns Finanzlage.

Wenigstens das eine hat Ungarn beim letzten Cabinetwechsel gewonnen, daß auf dem Fauteuil des Finanzministeriums, wo Konyahy vordem seine Taschenspielererei mit Zahlen getrieben und Kerkapolyi noch vor kurzem als unausgegrenztes Kraftgenie recht asiatisch gewirthschaftet, gegenwärtig ein Mann sitzt, der das volle Verständnis der kritischen Finanzlage Ungarns mit der Aufrichtigkeit und dem ernststen Willen verbindet, in das Chaos Ordnung zu bringen. „Ich habe Ihnen versprochen, eine offene Finanzpolitik zu befolgen. Dieses Wort wünsche ich jetzt einzulösen.“ So begann Koloman Ghyczy, als er sich am letzten Mittwoch im ungarischen Reichstage erhob, um sein Finanzexposé zu entwickeln. In zweistündiger Rede entwarf der ergraute Patriot das düstere Zahlenbild der ungarischen Finanzen, wie es die Wirthschaft Konyahys und Kerkapolyis hinterlassen. Was er zur Begründung des Gesekentwurfes über die Aufnahme der zweiten Hälfte des 153-Millionen-Anlehens gesagt, das ist die Frucht monatelanger, eingehender Studien, deren Ergebnis der Minister unverfälscht aller Welt vor Augen legte.

Ein getreues Abbild der liederlichen Wirthschaft seiner Vorgänger hat Ghyczy mit den Worten geliefert: „Das Präliminare wurde mit zu sanguinischen Hoffnungen angefertigt; Einkünfte, die präliminirt waren, sind ausgeblieben, Ausgaben wurden nothwendig, auf die man sich nicht Rechnung gemacht.“ Ergreifend war es, wie er von den Anstrengungen sprach, die er machen mußte, um die

regelmäßigen Zahlungen des Avarars nicht ins Stocken gerathen zu lassen; als er die Besorgnisse betonte, die ihn beschlichen, den Verpflichtungen des Staates gerecht zu werden. Die Verwaltung seines Vorgängers ist gerichtet durch die Thatsache, daß derselbe das 76-Millionen-Anlehen, welches den Abgang des ganzen Finanzjahres decken sollte, beinahe vollständig verbraucht hatte, ehe noch zwei Monate ins Land gegangen und Ghyczy bei seinem Amtsantritte statt 25 Millionen nur etwas mehr als 700.000 fl. in den Kassen vorfand. Bis Ende April waren zehn Millionen erforderlich um den Verpflichtungen des Staates zu genügen. Natürlich blieb dem neuen Minister nichts übrig als sich von einem Consortium die zehn Millionen vorschleusen zu lassen. Durch sorgfältige Rechnung ist es ihm gelungen, genau zu bestimmen, welche Zahlungen der Staatschatz Monat für Monat zu leisten hat und auf welche Einnahmen hiefür er mit Sicherheit zu rechnen vermag. Mit der ängstlichen Vorsicht eines Geschäftsmannes ist der Minister bestrebt, den ehrlichen Namen aufrecht zu erhalten und den wirtschaftlichen Ruf des Landes nicht auf das Spiel zu setzen.

Sehen wir uns die Ziffern des Ghyczy'schen Exposés näher an, so finden wir, daß bisher fast alle Steuergattungen weniger eingetragen haben, als berechnet worden, desgleichen die Gefälle, mit Ausnahme des kläglichsten unter denselben, des Lottogefälles. Bei niedergehender Wirthschaft, bei Stockung der Arbeit und des Erwerbes nimmt der arme Mann seine Zuflucht zum Glück und trägt seine letzten Kreuzer in den unerfülllichen Schlund des Lotto. Wenn etwas die Unsitlichkeit und Verwerflichkeit des

Lotteriespieles, das Faulheit und Aberglauben großzieht, recht augenscheinlich darzutun vermag, so ist es diese Thatsache. „Eine brennende Wunde des ungarischen Staatshaushaltes“ bilden ferner die Staatsgüter und Forste. Im vorigen Finanzjahre waren als Einkommen aus denselben 756 Millionen veranschlagt worden, das wirkliche Erträgnis fiel um ganze fünf Millionen geringer aus. In dieselbe Kategorie fallen die Staatseisenbahnen, welche fast um zwei Millionen weniger akwarfen, als man vorausgesetzt. Das sind die Folgen der concessionslustigen Zeit, wo beinahe jeder Magnat eine sogenannte Familienbahn oder jeder Freund eines Ministers eine mit hohen Zinsen garantierte Eisenbahnconcession erhielt.

Neben diesen düstern Schatten erscheint auf dem Finanzbilde, das Ghyczy entwirft, die schönere Lichtseite wohl nur in weite Ferne gerückt, die schöne Zeit nemlich, in der es kein Staatsdefizit mehr geben werde. Ueber die Noth des Augenblickes und über die leeren Kassen hinweg muß freilich wieder der bereits stark geschädigte Staatscredit angespannt werden und Ghyczy entschloß sich denn auch zu diesem Schritte und befürwortete einen Gesekentwurf, durch welchen ihm die Ermächtigung ertheilt werden soll, die zweite Serie des im vorigen Jahre aufgelegten Anlehens mit 765 Millionen Gulden unter den für den Staat möglichst günstigen Bedingungen hinauszugeben oder eventuell bis zur Höhe desselben Betrages ein anderes Anlehen abzuschließen zu dürfen.

Was den sonstigen positiven Theil der Rede Ghyczy's anbelangt, so hält sich derselbe an die Vorschläge des Steuer-Subcomité's und legt den-

## Feuilleton.

### Vom Wetter.

Das Publicum beschäftigt sich in diesem Augenblicke mehr als seit Langem mit meteorologischen Fragen und zwar nicht etwa aus wissenschaftlichen Gründen, sondern einzig und allein darum, weil der Volkswohlstand dabei mit ins Spiel kommt. Kann doch der Frost einer einzigen Nacht die Ernte aufs Ernstlichste gefährden! Darum wendet sich alle Welt mit Fragen und Erkundigungen an die Vertreter der Meteorologie; der Thermometerstand wird ein Object der Speculation und Wärme und Kälte werden an der Börse cotirt.

Im Grunde, bemerkt das „Journal des Debats“, kommen ähnliche atmosphärische Schwankungen alljährlich um diese Zeit vor und an den aus dem Volkomunde kommenden Behauptungen, daß der Aprilmond gefährlich sein könne, ist etwas wahres. Nur muß dieser Aeußerung eine größere zeitliche Ausdehnung gegeben werden, da vom Februar bis zum Mai das Thermometer in wenigen Tagen, ja binnen wenigen Stunden Sprünge machen kann, die

sich für die Gesundheit der Menschen eben so gefährlich als für das Leben der Pflanzen bekunden. Obwohl jedoch diese Einflüsse je einen Monat vor und nach dem Frühlingsäquinoccium zu Tage treten, so lassen sie sich doch in der Regel vorzugsweise zu gewissen Zeiten verspüren.

So ist ein abnormes Sinken der Temperatur seit langem gegen den 12. Februar und den 12. Mai beobachtet worden; in der Regel fällt die Quecksilberssäule im Thermometer zu diesen Zeiten um einige Grade, um dann wieder die gewöhnliche Durchschnittshöhe zu erreichen.

In Deutschland, Frankreich, Schweden und der Schweiz sind nun kürzlich Meteorologen neuerdings mit der Erforschung der Ursachen dieser atmosphärischen Schwankungen beschäftigt gewesen. Sie erinnern, daß alljährlich gegen den 12. August und den 12. November zahlreihe Asteroiden (Sternschnuppen) auf die Erde fallen; diese Asteroiden, bemerkten sie weiter, gehören zwei aus kleinen Körperchen gebildet, um die Sonne kreisenden Ringen an, deren Bahn im August und November von der Erdbahn gekreuzt wird; im Februar und Mai aber findet diese Kreuzung nicht statt; die Masse der Asteroiden

wandelt zwischen Sonne und Erde den ihr vorgezeichneten Pfad und bildet dann, namentlich am 12. Februar und 12. Mai, eine Art von Schirm, der die zur Erde strömende Sonnenwärme theilweise aufhält und so ein Sinken der Temperatur herbeiführt.

Noch weiter gehen jene Meteorologen, die da behaupten, daß im August und November, den Antipoden des Februar und Mai, die Temperatur darum plötzlich steige, weil die unsere Atmosphäre passierenden Asteroiden in Brand gerathen. Namentlich um Martini herum werde man der Folge dieser plötzlichen atmosphärischen Heizung inne; eine sehr sinnreiche Hypothese, die jedoch vor dem Forum strenger wissenschaftlicher Prüfung um so weniger stichhältig befunden werden dürfte, als bekanntlich die Mengen der erwähnten Asteroiden zu klein sind, um einerseits die Wärmeströmung zwischen Sonne und Erde wesentlich behindern oder andererseits durch ihre Verbrennung eine bedeutende, auf der Erdoberfläche merklich spürbare Erhöhung der Temperatur veranlassen zu können. Endlich muß auch noch in Erwägung gezogen werden, daß die abnormen Abwechslungen der Wärme nicht aller Orten

selben wohl allzu großes Gewicht bei. Welche Vorschläge sich verwirklichen lassen und welche Summen aus den Ersparnissen den Staatskassen zugute kommen werden, das läßt sich nach des Ministers Ansicht jetzt noch nicht ziffermäßig feststellen. Das nächste Budget müsse in aller und jeder Beziehung ein ehrliches und aufrichtiges sein und da sollen auch die geeigneten Vorschläge bezüglich der Reorganisation und Erhaltung des Staatshaushaltes gemacht werden. Der Minister ist entschlossen, mit der verlotterten Wirtschaft entschieden zu brechen, schreibt die Ehrlichkeit und Sparsamkeit auf seine Fahne und bemerkt mit Recht: „Ein Volk, welches im ehrlichen Kampfe fällt, erreicht einen glorreichen Tod, ein Volk aber, das seine finanziellen Verpflichtungen nicht erfüllt, geht schmachvoll unter.“

Die letzten Sätze der großen Rede zeigen deutlich den ethischen Gehalt, der in Ohyczy ruht, und es ist nur zu bedauern, daß er die Heilung der kranken Zustände nicht früher in die Hand genommen. „Die Verhältnisse des Landes — so schließt er — sind ohne Zweifel schwierig, groß die Lasten, welche auf unseren Schultern ruhen; aber ich hege meinerseits die Ueberzeugung, daß Ungarns Volk so viel materielle Kraft und Fähigkeit besitzt, um unter geordneten Verhältnissen seinen Staatshaushalt aus Eigenem beizureiten zu können. Unter außerordentlichen Umständen kann und muß die Steuerkraft der Staatsbürger auch in gesteigerter Weise in Anspruch genommen werden. Ja, sobald es die Aufrechterhaltung des Staates, die Existenz Ungarns fordert — ohne die Regelung unserer Finanzen kann aber Ungarn nicht fortbestehen — ist es Pflicht des Staates, an die Opferwilligkeit seiner Bürger zu appellieren.“

Es steht zu hoffen, daß der Beifall, den der Minister für sein muthvolles Bekenntnis im Hause erntete, sich auch im Lande fortpflanzen, daß alle Bürger Ungarns sich die Worte Ohyczy zu Herzen nehmen werden. Dann wird der Muth des Unglückes auch die Kraft verleihen zur Umkehr, und die neue, allerdings bornenvolle Bahn wird ohne Zagen beschritten werden.

## Politische Rundschau.

Laibach, 18. Mai.

**Inland.** Auf österreichischer Seite haben die Arbeiten der Delegation das Stadium der Ausschlußberatungen nunmehr überschritten. Der Finanzausschuß der Reichsrathsdelegation erledigte in den letzten zwei Sitzungen des Ordinariums des Kriegsbudgets. Der Kriegsminister hatte in der letzten Sitzung noch einen harten Strauß mit dem Ausschusse zu bestehen, in welchem die Regierung unterlag. Trotz der lebhaften Einsprache des Barons Ruhn wurde an den Haupttiteln des Ordinariums: „Naturalverpflegung“ und „Mannschaftekost“ ein

Abzrich von 1,700,000 gemacht und der Kriegsminister angewiesen, falls nicht Preisrückgänge ihm das Auskommen mit den bewilligten Summen gestatten, durch Herabminderung des Präsenzstandes das Auslangen zu suchen.

Wie man aus Pest berichtet, hofft man in acht Tagen die Delegationsverhandlungen beendet zu haben, da die Delegierten nicht über die Pfingstfeiertage in der ungarischen Hauptstadt verweilen wollen. Einer gemeinsamen Abstimmung beider Delegationen will man aus dem Wege gehen und deshalb dürfte die Angelegenheit wegen der 1870 und 1871 erfolgten Mehrausgaben für die Militärgrenze auch in diesem Jahre in der Schwebe bleiben. Die ungarische Delegation beschloß Sonntag das Budget des Finanzministeriums, Montag das Marinebudget und Dienstag das Heeresbudget zu verhandeln. Nach der Sitzung wurde eine Conferenz abgehalten, in welcher beschlossen wurde, abermals eine Conferenz abzuhalten, zu welcher der ungarische Ministerpräsident und der Finanzminister zu dem Zwecke geladen werden, damit sie über die Bedeckungsfrage Aufschluß erteilen.

Aus Anlaß der Publication der zwei confessionellen Gesetze sprechen mehrere Blätter den richtigen Gedanken aus, daß man nicht von der Regierung allein alles zur Durchführung dieser Gesetze verlangen und erwarten dürfe, sondern daß es nun die dringende Aufgabe der Verfassungspartei in den einzelnen Kronländern sei, namentlich unter der Landbevölkerung den voraussichtlichen Agitationen der Clericalen kräftig entgegenzuwirken. Die politischen Vereine haben wieder einmal vollauf Gelegenheit zur Erfüllung einer wichtigen Aufgabe. In Mähren wird auf die baldige Abhaltung des deutsch-mährischen Parteitages gedrungen, damit von demselben die Action zugunsten der Gesetze organisiert werde. Am meisten thut es in Steiermark noth, daß die liberale Partei eine eifrige Thätigkeit entfalte. Die „Grazer Tagespost“ veröffentlicht einen dies bezweckenden Ausruf und weist in demselben die Nothwendigkeit nach, „daß wir nicht, wie bezüglich der Gesetze von 1868, der Clericalen Agitation widerstandslos das Terrain überlassen dürfen, sondern entgegenzuarbeiten haben, so weit eben der leider noch nicht sehr große Einfluß der Intelligenz auf die Landbevölkerung reicht. Obendrein ist diesmal die Aufgabe eine leichtere als damals, denn die jüngsten Gesetze legen der Bevölkerung nicht das geringste Opfer auf, sondern haben, soweit es sich überhaupt um Geld handelt, den nachweisbaren Zweck, die Steuerträger zu schonen. Von unserer Partei sollte der Wortlaut der neuen Gesetze verbreitet, die landläufigen Lügen und Einwendungen wider dieselben bei der Landbevölkerung widerlegt werden. Diese mündliche Propaganda von Haus

zu Haus, von Person zu Person, wird, wenn sie anders mit einigem Eifer gehandhabt wird, viel zur Beugung des voraussichtlichen Clericalen Widerstandes beitragen, vielleicht noch mehr als die besten Schriften.“

**Ausland.** Im preussischen Herrenhause sind am 13. d. das Bischümergesetz und die Novelle zu den Waigesetzen in erster Lesung angenommen worden. Von liberaler Seite wurde gar nichts gesprochen, aber desto compacter gestimmt. Somit wäre wieder eine Hoffnung der Ultramontanen entwürzelt. Vielleicht getröstet sie sich mit den in Aussicht gestellten Tumulten und Excessen, welche in den Rheinländern nicht stattfinden werden. Vielleicht auch resignieren sie sich, von jetzt ab auf einem anderen Gebiete, auf demjenigen der „Entwühlungen“, Lorbeern zu pflücken. Sie kündigen bereits an, daß Graf Ledochowski sich im Besitze gewisser Actenstücke aus dem Jahre 1871 befindet, welche auf seine Reise nach Versailles ins deutsche Hauptquartier Bezug haben und die damalige Stellung des Kaisers, sowie der katholischen Höfe gegenüber dem Papste genau präcisieren. Diese Mittheilungen werden selbstverständlich in parlamentarischen Kreisen als eine leere Drohung betrachtet.

Im Abgeordnetenhause hat wieder einmal Lasker zur Eisenbahnfrage gesprochen. Seine Rede bei der Debatte über eine Zinsgarantie von fünf Millionen für die berliner Nordbahn dürfte noch ein sehr ernstes Nachspiel bekommen. Lasker hat über den Fürsten zu Puttkum und dessen Hintermänner, den Prinzen Birton von Kurland und zwei Subalternbeamte a. D., sehr böse Dinge gesagt. „Von rechtswegen,“ meinte er, „müßte der Criminalrichter in die Dispositionen des Fürsten eingreifen,“ denn die königliche Special-Untersuchungscommission habe festgestellt, daß die Concession, welche der Fürst zu Puttkum erhielt, „durch Lüge und Betrug erworben wurde.“ Man glaubt, daß der Staatsanwalt nicht wird umhin können, gegen den Fürsten einzuschreiten. Andere wollen von einem Duell zwischen ihm und Lasker wissen, indes würde der Fürst sich denn doch wohl zuerst von dem Vorwurf reinigen müssen, daß er ein Betrüger sei. Das Schlimmste ist, daß der Finanzminister sogar nicht undeutlich durchblicken ließ, daß alles, was Lasker vorgebracht, actenmäßig festgestelltes Material sei, welches sich nicht im geringsten anfechten lasse. — Auch die „Kreuzzeitung“ wagt nicht, die fürstlichen Börsenschwinder zu verteidigen.

In Versailles wiederholt sich daselbe Spiel, welches zu beobachten man schon öfter Gelegenheit hatte. Die Parteien der Majorität, welche während der Kammerferien sich gegenseitig und gleichzeitig auch die Regierung bekämpft hatten, sind bei Wiederaufnahme der Session reuig unter die

spürbar sind, sondern nur unter gewissen Breitengraden regelmäßig vorkommen; der Grund muß also anderswo gesucht werden.

Sehr zahlreiche Aufzeichnungen zu Rathe ziehend, ist der fleißige Beobachter Charles Sainte-Claire Déville ebenfalls zu dem Resultate gelangt, daß die Temperaturschwankungen, namentlich die des Februar und Mai, eine gewisse Periodicität einhalten.

Nicht nur im Wechsel der Temperatur, sondern bezüglich aller sonstigen meteorologischen Vorgänge lassen sich — wie er constatirt — zu gewissen Zeiten mehr oder weniger scharf ausgesprochene Störungen wahrnehmen, deren Periodicität sich genau nach Monatsgruppen präcisieren läßt. Wie Déville nun behaupten zu können glaubt, wiederholen sich dieselben Erscheinungen mit fast typischer Regelmäßigkeit je nach 90, 30 und 10 Tagen.

Wenn man Curven beschreibt, die Tag um Tag die Schwankungen des Thermometers, des Barometers und des Compasses bezeichnen, wenn man gleichzeitig das Vorkommen von Stürmen, Regengüssen, Nordlichtern markiert, so wird sich bald herausstellen, daß die Witterungsänderungen im allgemeinen immer zu denselben Perioden wiederkehren.

So gehen beispielsweise dem Sinken der Temperatur im Februar immer Stürme voran und eine ähnliche Symmetrie in der Aufeinanderfolge bedeutenderer atmosphärischer Phänomene läßt sich das ganze Jahr hindurch nachweisen. Annäherungsweise kann man dergestalt, gestützt auf diese Aufzeichnungen, den Gang alles dessen, was sich in unserer Atmosphäre ereignet, vorherzusagen und so ist es auch ein Leichtes gewesen, die im zweiten Zehntel der Monate Februar, März, April etc. eingetretene Kälte rechtzeitig zu prognosticieren.

Wie Déville weiter angibt, pflegen sich die ersten Störungen am 2., 3. und 4. jeden Monats einzustellen; sie wiederholen sich gegen den 12. und 13. und wieder um 10 Tage später, gegen den 24. und 25. So geht es allmonatlich fort, abgesehen von den scharfer hervortretenden Erscheinungen vor und nach den Aequinoctien und Solstitien. Was jedoch den Urgrund dieser Vorgänge anbelangt, so neigt sich Déville ebenfalls der Ansicht zu, die in den Sternschnuppen die Veranlassung der atmosphärischen Störungen erblickt.

Richtiger dürfte vielleicht jedoch die Annahme derjenigen Forscher sein, die in den combinirten

Bewegungen der Sonne und des Mondes die vorzugsweise Veranlassung der großen atmosphärischen Veränderungen suchen und zu der Ueberzeugung gelangen, daß durch die Abweichungen der Sonne und des Mondes auch eine Veränderung der Luftströmungen sowohl nach der Richtung der Parallelkreise als jener der Meridiane herbeigeführt werde. So wehen im Winter zur Zeit der südlichen Abweichungen der Sonne Südwestwinde; so kommen im Sommer zur Zeit der nördlichen Abweichungen Nordoststürme vor. Ähnliches gilt von den Abweichungen des Mondes. Weilt der Trabant unserer Globus in der südlichen Hemisphäre, so treten in der Regel Nordwinde ein und Südwinde herrschen, wenn der Mond sich der nördlichen Hemisphäre zuwendet.

Nach Dévilles Aufzeichnungen lassen sich nach jedem Solstitium atmosphärische Schwankungen im entgegengesetzten Sinne wahrnehmen. Wenn den Stürmen in der ersten Hälfte des Jahres ein Sinken der Temperatur vorangeht oder nachfolgt, so findet das Gegenheil in der zweiten Hälfte des Jahres statt, was sich sehr leicht aus der vorerwähnten Annahme von dem Einflusse der Solar-

schüßenden Jiltige des Herrn v. Broglie zurückgelehrt. Wie der Duc d'Audiffret-Pasquier in der Versammlung des rechten Centrums constatirte, ist zwischen dieser Partei und der Rechten eine Einigung darüber erzielt worden, daß zuvörderst die Berathung über das Wahlgesetz stattfinden. Da gleichzeitig die Regierung aus der Annahme dieser Tagesordnung eine Cabinetsfrage zu machen beabsichtigt, so unterliegt es wohl kaum einem Zweifel, daß dem Verlangen des Ministeriums entsprochen wird. Die mit 387 Stimmen erfolgte Wahl Buffet's zum Kammerpräsidenten beweist auch, daß die Majorität, wenn es sich um wichtige und entscheidende Fragen handelt, ebenso fest zusammenhält, wie früher. — In derselben Sitzung wurde auch der von 89 Mitgliedern der äußersten Linken eingebrachte Antrag, daß die Kammer sich bis zum 28. Juli d. J. auflösen solle, an die Kammermitglieder vertheilt.

Unter den Minister-Combinationen in Madrid hat diejenige gesiegt, welche als die den Bedürfnissen und der Lage Spaniens entsprechendste bezeichnet werden kann. Zur vorläufigen Kennzeichnung des neuen Cabinets bemerken wir hier nur, daß Sagasta die Seele desselben ist, wenn es dem Namen nach auch unter den Fittigen des Kriegsministers Zabala steht, der seine sachmännische Tüchtigkeit in der Organisation des Nordheeres bewährt hat. Romero Ortiz und Augusto Ulloa sind noch aus der Zeit der provisorischen Regierung bekannt. Man darf annehmen, daß Zabala's Ernennung zum Ministerpräsidenten beim Heere und bei allen Freunden der Ordnung große Befriedigung erwecken wird.

Czar Alexander II. ist am 13. d. abends nach einer stürmischen Fahrt in London gelandet. Seit sein Oheim Alexander I. 1814 und sein Vater Nikolaus 1844 Altengland einen Besuch abstatteten, hat sich allerdings viel verändert; das englische Publicum schwärmt nicht für die Wiederherstellung Polens wie vor dreißig Jahren, wo nur mit Mühe polenfreundliche Demonstrationen unterdrückt werden konnten; aber Eines ist doch noch eben so wie Anno Vierundvierzig: der Gegensatz der russischen und englischen Interessen im Orient. Wenn Kaiser Nikolaus vergebens versuchte, durch das berühmte zehn Jahre lang geheim gehaltene Nesselrode'sche Memorandum sich und die Machthaber Englands über diesen Gegensatz zu täuschen, so darf man kaum erwarten, daß Alexander II. in dieser Beziehung glücklicher sein wird. Im entscheidenden Moment wird die Verschiedenheit der Orient-Interessen Rußlands und Englands stets aufs neue hervortreten.

und Lunarabweichungen auf die Luftströmungen erklären läßt.

Man erinnere sich beispielsweise nur, daß am 13. Februar, 12. März und 12. April südliche Lunarabweichungen, dagegen am 11. August, 10. September und 3. November nördliche Abweichungen stattfanden, und wird dann aus der Reihenfolge der bezeichneten Beobachtungen leicht die Möglichkeit von Witterungsvorhersagungen abstrahieren können.

Ein solches Bewandnis hatte es auch mit dem in letzter Zeit (am 28. April) eingetretenen Froste. Der Eintritt des Vollmonds stand vor der Thüre, die südliche Mondesabweichung begann und es war alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Temperatur sinken, erst gegen den 10. Mai hin die normale Höhe wieder erreichen und am 25ten wieder einen Druck nach abwärts erleiden werde, während die sogenannten Frostheiligen vom 11., 12. und 13. Mai diesmal verhältnismäßig milde vorübergingen.

Sind diese Voraussetzungen richtig, so dürfte eine späte Herbstwärme im laufenden Jahre gegen Ende Oktober plötzlichen und der sogenannte Martinsommer nicht gegen den 13., sondern erst gegen den 20. November sich fühlbar machen.

## Zur Tagesgeschichte.

— Zur Handelskrise in Ungarn. Aus Pest Ofen wird berichtet: „Die Ursache des Zerfalls unseres Handels liegt in der Unehrlichkeit der Kaufleute und Agenten, daher meidet das Ausland sorgfältig jede nähere Berührung, erwägend unsere schlechte Justiz, vor allem die Freistätte, wo Betrug und Diebstahl offen gebuldet wird. Warum finden unsere Weine im Auslande keinen Markt? Weil die Probe gut, die effectiv bezogene Ware jedoch gefälscht ist. So geht es mit unserer Wolle u. s. w. Dagegen helfen weder Vorschußstellen, noch Anstaltsvereine, noch was immer für eine Staatshilfe, weil diese eben die Leute nicht ehrlicher machen.“

— Advocatur in Kroatien. Die Advocatenkammer zu Agram hat eine neue Advocatenordnung entworfen und ersucht die Regierung, dieselbe dem Landtag vorzulegen. Der Entwurf ist nach dem Vorbilde des österreichischen Gesetzes ausgearbeitet; der Hauptantrag lautet auf Freigebung der Advocatur nach fünfjähriger Praxis.

— Die Clericalen und die Wasser-noth. Der Schrecken, welchen die verheerenden Fluthen in den letzten Tagen in Steiermark verbreiteten, wurde auch durch ganz eigenthümliche Segensfüge noch erhöht. So schreibt man der „Graz'er Tagespost“ aus Leibnitz: „Das Hochwasser kam bei uns so rasch, daß die Bewohner der salmseitig gelegenen Häuser gar keine Vorsichtsmaßregeln treffen konnten, als schon die Fluth die Gehäse umspielte. Erhöht wurde aber der Schrecken noch, als nachmittags plötzlich häufige Schußsignale ertönten, die für Nothschüsse gehalten wurden. Später stellte es sich heraus, daß dieselben von einem Feuerschiff im Salosse des klericalen Grafen d'Avernas rührten, der, wenige Minuten von den Stätten des größten Glends entfernt, bis Mitternacht zu Ehren des päpstlichen Geburtstages tafelte, das Schloß illuminierte und den Tag bis Mitternacht durch Böllerschüsse verherrlichte.“

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten

— (Sanctionirter Landtagsbeschuß.) Der Landtagsbeschuß vom 20. Dezember 1873 in betreff der Abnahme einer Mautgebühr auf der Savebrücke bei Matschach ist von Sr. Majestät genehmigt und den Bauunternehmern der gedachten Brücke vom Landesauschuß bekannt gegeben worden.

— (Landesthierarzt.) Dem Bernehmen nach wurde Herr Dr. Schindler, Assistent am wiener Thierarzneiinstitute, zum Landesthierarzt in Krain ernannt.

— (Lehrerversammlung.) Die Lehrer der laibacher Volksschulen werden am 27. d. eine Versammlung abhalten. An der Tagesordnung stehen: 1. Bericht des Bezirksschulrathes über die vorgenommenen Schulinspektionen; 2. Bericht über jene deutschen Lehrbücher, welche in den städtischen Volksschulen im Gebrauche stehen; 3. Vortrag über den Zeichenunterricht an den Volksschulen; 4. dergleichen über den Turnunterricht; 5. Wahl zweier Auschußmitglieder für die Landeslehrerconferenz; 6. Wahl eines Auschußes zur Berathung einiger Fragen für die erwähnte Conferenz; 7. Wahl eines Auschußes für Dosirung der Bezirksschulbibliothek.

— (Grottenfest.) Am Pfingstmontag, nachmittags, wird von 3 bis 6 Uhr das Grottenfest in Adelsberg so wie alle Jahre stattfinden.

— (Alpenverein.) Der Auschuß der Section Krain des deutschen und österreichischen Alpenvereins arrangiert bei günstiger Witterung in Gesellschaft der Mitglieder der Sectionen Krain, Steiermark, Kärnten und Küstenland am Pfingstsonntage einen Ausflug auf den Javornik. Die Fahrt von Laibach bis Lonsch erfolgt am 23. d. M. entweder mit dem nachmittägigen Post- oder gemischten Abendzuge der Südbahn, von Lonsch bis Schwarzenberg mittels Wagen. Am 24. d. wird der Javornik bestiegen; der Rückweg erfolgt zu Fuß über Idria, wo Mittagsrasten gehalten und das weltberühmte Bergwerk besichtigt werden wird; sofort geht die Fahrt mittels Wagen nach Lonsch, wo die

Theilnehmer an dieser Excursion eingeladen werden, den Pfingstmontag — 25. d. M. — zur Besichtigung der adelsberger Grotte zu benutzen. Die Rückfahrt von Adelsberg nach Laibach beziehungsweise Graz und Triest erfolgt am Pfingstmontag abends mit den betreffenden Bergnützungszügen.

— (Die gefährlichsten Maifrüste) haben sich bereits an drei aufeinanderfolgenden Morgen, nemlich am 16., 17. und heute, eingestellt. Aus allen Theilen des Landes laufen betrübende Nachrichten über den durch sie verursachten Schaden ein. Insbesondere war die gestrige Nacht, in der das Thermometer um den Gefrierpunkt schwankte und es auf feichten Gewässern zur Eisbildung kam, für die weinbauenden Gegenden Unterkrains eine verhängnisvolle. Die von den Aprilfrüsten noch verschont gebliebenen Reben sind total versengt, desgleichen die bereits gekräumte Kultur- und Zisolensaart, eine Hauptnahrung jener Gegend, ebenso die Erdäpfeltriebe. Die Alpen sind tief herab in Schnee gehüllt, und zwar in einer Mächtigkeit, wie sie es im verfloßenen Winter niemals gewesen sind; durch den ganzen Mai stöberte es daselbst fast ununterbrochen. Gestern wehte ein eisiger Nordwind, die steiner Alpen erschienen von den daselbst aufgewirbelten Schneemassen abwechselnd in dicke Nebelschleier gehüllt. Gestern und heute war die Ebene um Laibach, insbesondere auf dem Morast vom starken Reife Schneeweiß. Die Wälder zeigen statt des angenehmen Buchengrüns ausgebreitete braune Strecken. Von den Bäumen wurde der Wallnuß- und Maulbeerbaum, die Esche, die Alazie, in tiefen Lagen auch die Eiche total versengt. Von den Saaten dürfte der bereits in Aehren stehende Roggen stark gelitten haben und ist zu besorgen, daß diese Hauptfrucht des laibacher Morastes und heuer wieder nur Stroh statt des Kornes geben wird. Auch die Wiesen blieben vom starken Rückschlag der Kälte nicht verschont, besonders haben die Klee- und Luzernfelder stark gelitten.

— (Zu den Verkehrsstörungen.) Der beschädigte Pfeiler an der Sulmbücke wurde wieder hergestellt und fand am 15. d. unter Intervention eines Commissärs der k. k. Generalinspektion für Eisenbahnen die Erprobung der Geleise statt. Da dieselbe anstandslos vor sich ging, so wurde mit dem Frühpostzuge die Brücke befahren und ist der Verkehr nunmehr nach beiden Richtungen an der Unterbrechungsstelle zwischen Leibnitz und Ehrenhausen wieder eröffnet. Die Verkehrsstörung zwischen Rindberg und Marain durch den Einsturz eines gemauerten Durchlasses sollte bis Samstag behoben sein. An der Herstellung eines Geleises zum provisorischen Gebrauche wird energisch gearbeitet. — Ein Geleise zwischen Bößnitz und Marburg, welches durch eine Giebarbrückung infolge der Regengüsse total verlegt war, ist nunmehr wieder freigegeben. — In der Nacht vom 11. zum 12. Mai fiel in Eisenerz der Schnee achtzehn Zoll hoch. Die schönsten blühenden Bäume liegen abgelaßt unter der Last des Schnees. Passagiere und Briefpost fahren in Schlitten zum Bahnhof.

— (Hebung der Verkehrsstörungen.) Samstag morgens fand unter Intervention eines Organes der k. k. Generalinspektion für Eisenbahnen die Erprobung des zwischen Marain und Rindberg an Stelle des eingestürzten Durchlasses errichteten provisorischen Bauwerkes statt und da dieselbe anstandslos vor sich ging, wurde der Verkehr für alle Züge auf der Straße Bruck-Mürzzuschlag als wieder eröffnet erklärt. Demnach entfällt die Beschänkung in der Güteraufnahme und werden sowohl Eil- wie Frachtsendungen nach jeder Richtung auf der Südbahn nunmehr regelmäßig wie er übernommen und expedirt werden.

— (Opernvorstellung der philharmonischen Gesellschaft.) Die gestrige Wiederholung der Fuchs'schen Oper „Suzenberg“ erzielte abermals ein volles Haus. Die Darstellung selbst ging präcis und gerundet von statten. Herr Edmund als Faust war prächtig bei Stimme und erzielte mehrere Male einen vollen Sturm von Beifall und wurde verdientlich gelobt. Ebenso war die Clara des Fräulein Clementine Eberhardt diesmal vollendet wie auch

einem Guß und trug der Künstlerin reichlichen Beifall und Kränzspenden ein. Herr Schulz als Bürgerweiser von Ratzburg war wie immer vorzüglich in Spiel und Gesang, ebenso erntete Herr Khas in den ersten Acten Beifall, später trat leider wieder die Heiserkeit ein. Auch der Chöre müssen wir lobend gedenken. Im ganzen gehört die gestrige Aufführung zu den vorzüglicheren.

### Angelommene Fremde.

Am 18. Mai.

**Hotel Stadt Wien.** Marcell von Wagensburg, k. k. Hauptmann, Triest. — Kraker und Rosenberg, Kaufleute, Linder, Ingenieur, Bundiafer und Pollak, Reisende, Wien. — Schuderer, Regiments-Commandant Nr. 72, Preßburg. — Tugendhaft, Kfm., Bielitz. — Willner, Ingenieur.

**Hotel Elefant.** Lizinger, Ingenieur, Villach. — Cherefer, Wien. — Ruschitz, Graz. — Strahl, Krain. — Stöhr, Ingenieur, Hof. — Magowitz, Triest. — Celligoi, Fiume. — Kamel, sammt Frau, Rudolfswerth. — Jezemitar, Lichtenwald. — Wetsch, Prag. — Tornejari Madam, Görz. — Stanberecht, k. k. Major sammt Frau, Prag. — Straffer, Kfm., Augsburg. — Primz sammt Frau.

**Hotel Europa.** Möttel, Präsident, und Lazel, k. k. Oberfinanzrath, Wien. — Wulassinovich, Triest.

**Bairischer Hof.** Prohaska, k. k. Lieutenant, und Carminati, k. k. Oberlieutenant, sammt Frau, Prewoje. — Gulic, Handelsmann, Sessana.

**Kaiser von Oesterreich.** Kliner, Marburg.

**Mohren.** Zant, Handelsmann, Kafel.

### Lebensmittel-Preise in Laibach am 16. Mai 1874.

Weizen 7 fl. 20 kr.; Korn 4 fl. 80 kr.; Gerste 4 fl. 20 kr.; Hafer 2 fl. 90 kr.; Buchweizen 4 fl. 80 kr., Hirse 5 fl. — kr., Raturug 5 fl. 10 kr., Erdäpfel 3 fl. 30 kr., Fisoln 6 fl. 50 kr. pr. Megen; Rindschmalz 55 kr., Schweinfett 42 kr., Speck, frischer, 44 kr., Speck, geselchter, 42 kr. pr. Pfund; Eier 1<sup>2</sup>/<sub>3</sub> kr. pr. Stück; Milch 10 kr. pr. Maß; Rindfleisch 30 kr., Kalbfleisch 28 kr., Schweinfleisch 36 kr. pr. Pfund; Hen 1 fl. — kr., Stroh 70 kr. pr. Zentner; hartes Holz 6 fl. 80 kr., weiches Holz 4 fl. 90 kr. pr. Klafter.

### Lottoziehung vom 16. Mai.

Wien: 45 46 15 48 4.  
Graz: 90 41 72 30 28.

### Telegramme.

**Paris, 17. Mai.** Die Amtszeitung meldet die Demission des Kabinetts, welche vom Präsidenten Mac Mahon angenommen wurde. Goulard ward mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt, und hofft man, dasselbe werde morgen oder übermorgen gebildet sein. Die republikanischen Blätter betonen die Nothwendigkeit baldiger Auflösung der Nationalversammlung.

### Telegraphischer Kursbericht am 18. Mai

Papier-Rente 69.15 — Silber-Rente 74.40 — 1860er Staats-Anlehen 105.60 — Bankactien 581 — Credit 219.25 — London 111.70 — Silber 106 — — 20-Francs-Stücke 8.95.



Johann und Karoline Bartelme geben Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Tochter

### Karoline,

welche im sechsten Lebensjahre am 17. d. M. um 6 Uhr abends in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Das Leichenbegängnis findet am 19. d. M. nachmittags vom Trauerhause in Gottschee aus statt.

Gottschee, 18. Mai 1874.

### Witterung.

Laibach, 18. Mai.

Morgen heiter, harter Reif, nachmittags bewölkt, Südwind. Wärme: morgens 6 Uhr + 18°, nachmittags 2 Uhr + 13.6° C. (1873 + 20.1°, 1872 + 24.1° C.) Barometer im Fallen 733.45 Millimeter. Das vorgestriges Tagesmittel der Wärme + 7.5°, das gestrige 5.6°, beziehungsweise um 6.8° und 8.8° unter dem Normale; der vorgestriges Niederschlag 0.20 Millimeter, Regen.

### Aufklärung

betreffend den veldezer See in Oberkrain.

Das „Laibacher Tagblatt“ vom 15. Mai 1874, Nr. 109, bringt aus der „Trießler Zeitung“ die überraschende Nachricht, daß dem veldezer See, der Perle Krains, große Gefahr drohe, weil der Eigenthümer des Gutes und Schlosses Beldeß, Herr Ruard, angeblich den ausschließenden Besitz des veldezer Sees beanspruche, welcher Anspruch die fernere Benützung des Sees durch Einwohner des Padoortes und Touristen in Frage stellen würde.

Mit Vergnügen muß darüber von kompetenter Seite die beruhigendste Aufklärung gegeben werden:

Herr Viktor Ruard hat mit dem Vertrage vom 16. Juni 1858 vom Bischof und fürstbischöflichen Domcapitel in Brizen die Herrschaft Beldeß und die dazu gehörigen Gutscomplexe, unter welchen der veldezer See mit der Katastralsparzelle 1095, mit 254 Joch 1009 Quadratklaster ausdrücklich angeführt ist, gekauft, und es wurde das Eigenthumsrecht dieses Kaufobjectes in der krainischen Landtafel für Herrn Viktor Ruard einverleibt.

Herr Viktor Ruard beansprucht demnach nicht erst jetzt den ausschließlichen Besitz des veldezer Sees, da er schon seit dem Jahre 1858 unbeschränkter Eigenthümer und Besitzer desselben ist.

Als Herr Viktor Ruard einen großen Theil seiner Besitzungen in Krain mit dem Vertrage vom 31. Dezember 1871 an die krainische Indusriegesellschaft verkaufte, hat er

sich die Herrschaft mit einem bedeutenden Theile des dazu gehörigen Complexes und darunter auch die Parzelle 1095, veldezer See mit 254 Joch 1009 Quadratklaster ausdrücklich als Eigenthum vorbehalten.

Auf Grund dieses Kaufvertrages sind nun die sich vom Herrn Ruard als Eigenthum vorbehaltenen, früher zur Herrschaft Beldeß gehörigen Bestandtheile mit dem Gesamtflächenmaße von 411 Joch 371 Quadratklaster und zwar mit ausdrücklicher Bezeichnung des veldezer Sees unter der angeführten Parzelle von dem Gutskörper Herrschaft Beldeß abgetrennt und unter Eröffnung eines neuen Besitzblattes als neuer selbständiger Landtafelkörper für Herrn Viktor Ruard bildlich ausgezeichnet und das Eigenthumsrecht auf diese Bestandtheile mit specieller Bezeichnung der Parzelle 1095, veldezer See, mit 254 Joch 1009 Quadratklaster ist infolge Bescheides des k. k. Landesgerichtes Laibach vom 22. Juni 1872 Z. 3368 für Herrn Viktor Ruard in der krain. Landtafel einverleibt worden.

Herr Viktor Ruard ist demnach seit dem Jahre 1858 unbeschränkter Besitzer und Eigenthümer des veldezer Sees.

Eben, weil Herr Viktor Ruard den veldezer See als eine Perle Krains kennt, lag ihm auch daran, die Umgebung desselben nicht nur den Uferbesitzern, sondern auch den Fremden immer angenehmer zu machen.

So ertheilte er jedem, der ihn darum begrüßte, unstandslos die Bewilligung, an dem veldezer See, selbst mit theilweiser Ausdehnung in denselben, Sommerkassen, Badehäuten, Schiffhäuten zu erbauen und zum Befahren des Sees auch Schiffe zu halten; es wird diesfalls auf die schöne Villa des Herrn v. Rittmayer, des Herrn Dr. Guido Pongratz, Herrn Dönnies, des Herrn Davide, das errichtete Bad des Herrn Kamillo, Grafen Adelsburg und andere mehr gewiesen, welchen Herr Viktor Ruard ohne alle Entschädigung die gewünschten Concessionen zur Benützung des Sees ertheilte, außer dem aber vielen andern die Haltung der Schiffe auf dem veldezer See gestattete.

Nachdem Herr Ruard bisher niemanden eine Concession verweigerte, so ist doch offenbar keine Gefahr für die Einwohner des Padoortes Beldeß und die Touristen.

Laibach, am 17. Mai 1874.

### Verstorbene.

Den 17. Mai. Franziska Baruffa, Raschinbeizerskind, 5 J., Stadt Nr. 34 Atrophie. — Victor Merlat, Findling, 6 J., Civilspital, Erschöpfung der Kräfte. — Gertraud Bradula, Weibhändlerwitwe, 50 J., Stadt Nr. 268.

### Gedentafel

über die am 21. Mai 1874 stattfindenden Auktionen.

1. Feilb., Wolf'sche Real, Sütger, B. G. Gottschee. — 3. Feilb., Kalk'sche Real, Lafer, B. G. Gottschee. — 2. Feilb., Rom'sche Real., Büchel, B. G. Gottschee.

### Subscriptions-Einladung

auf

## Meyer's Conversations-Lexicon!

Erscheint nunmehr in dritter Auflage!

Mit 360 Bildertafeln und Karten.

Das ganze Werk umfaßt 15 Bände, jeder Band 16 Lieferungen.

Die Ausgabe erfolgt:

in 240 wöchentlichen Lieferungen von 4-5 Bogen à 30 kr. ö. W.,  
in 30 brochirten Halbbanden à fl. 2.40 ö. W.,  
in 15 Leinwandbänden à fl. 5.70 ö. W.,  
in 15 Halbfranzbänden (Leder) à fl. 6 ö. W.

Probefeste zur geneigten Einsichtnahme stehen gerne zu Diensten!

Ign. v. Kleinmayer & F. Bamberg's

Buchhandlung in Laibach.

(294)

# Im Laibacher 27 kr.-Bazar

am Hauptplatz Nr. 10

sind folgende Artikel zu 27 kr. pr. Elle zu haben:

Große Anzahl von **Kleiderstoffen** in diversen Farben, | neueste Muster  
**Creton und Cambrik, Brillantin,** | und echtfärbig  
farbige **Lüster,** | gebleichte **Servietten,**  
gebleichte u. ungebleichte **Handtücher,** | weiß **Brillantinn,**  
nebst vielen anderen Artikeln.

Für wirklich gute echtfärbige Ware wird garantiert und hält sich zu geneigtem Zuspruch bestens empfohlen der

Laibacher 27 kr.-Bazar,  
Hauptplatz Nr. 10.

(291-2)

Ein ausführlicher Prospect liegt der heutigen Ausgabe des „Tagblatt“ bei.